

Bischöfin Petra Bosse-Huber, Amt der UEK in der EKD

2. Sonntag im Advent, 09. Dezember 2018, 10 Uhr

Predigt über Jesaja 35, 3 – 10

Friede sei mit euch!

Advent ist eine schöne Zeit, liebe Gemeinde, aber manchmal auch anstrengend, oder? Schön mit dieser wunderbaren Musik heute am 2. Advent, mit wohltuenden Gottesdiensten und Konzerten, mit freundlichen Gesten und alten Ritualen. Direkt neben dem Wohltuenden wohnt in der Adventszeit manchmal das Lästige oder Anstrengende: Da sind die vielen zusätzlichen Termine und Verpflichtungen. Weihnachtsfeiern und zu eng gewordene Rituale, die zwicken und kneifen wie Kleidungsstücke, aus denen man herausgewachsen ist und in denen man sich nicht länger wohl fühlt... Ja, die Adventszeit scheint eine Zeit lebendiger Spannungen zu sein, manchmal auch eine Zeit der Widersprüche. Ein Dazwischen. Eine Zeit zwischen Hektik und Empfindsamkeit, zwischen Gelassenheit und Ernst, zwischen Dunkel und Licht, zwischen Schon jetzt und Noch nicht, zwischen Erde und Himmel.

Auch viele der biblischen Texte in der Adventszeit begegnen mir nicht soft und anschmiegsam, sondern mit einem unerwartet ernsten und fordernden Ton. Sie erinnern mich daran, dass die Adventszeit ursprünglich einmal eine Zeit der Besinnung und der Buße, eine Fastenzeit gewesen ist. Eine Fastenzeit, die am Martinstag, dem 11. November begann und am 6. Januar, dem ursprünglichen Weihnachtstermin der Alten Kirche, endete. Keine Zeit des zügellosen Genusses und des enthemmten Konsums wie bei uns heute, sondern ganz im Gegenteil eine Zeit des Verzichts und der Besinnung. Keine laute Zeit der Zerstreungen und Vergnügungen, sondern eine leise Zeit der Konzentration auf die wichtigen Dinge im Leben. Eine Zeit des Wartens auf Gott, der Gutes für seine Welt im Sinn hat und der uns aus der Zukunft entgegenkommt. Dieser Ernst des Wartens, des Wartens auf den Erlöser, klingt in den schönen alten Adventsliedern auf, die wir heute Morgen hören und miteinander singen, und dieser Ton durchzieht ebenso die biblischen Texte der Adventszeit. Ich lese Ihnen einen dieser schönen, aber fröhlich-ernsten Adventstexte aus dem Jesajabuch Kapitel 35, 3 – 10, den heutigen Predigttext:

"Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: "Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen." Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf herumirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen."

Wir hören dieses alte Prophetenwort. Einerseits ein strenges Gerichtswort über einen Gott, der Rache und Vergeltung kennt. Kein billiger Kuschelgott, den wir uns nach unserem Bild erschaffen könnten, keine Projektion von menschlichen Wünschen, sondern ein Gott, der einsteht für Recht und Gerechtigkeit. Oder um es mit den Worten des Reformators Johannes Calvin zu sagen: „Gott ist mit seiner

Rache gerüstet und gewappnet, damit die Gläubigen es lernen, sich auf seine Hilfe zu verlassen und sich nicht ein müßiges Wesen im Himmel zurechtphantasieren...“ Ein zorniger Gott, der nicht will, dass seine Menschen in die Irre gehen, „kein müßiges Wesen im Himmel“. Aber neben einem Gerichtswort begegnet uns hier auch ein Trostwort. Ein Adventswort für Menschen mit müden Händen, mit wankenden Knien und verzagten Herzen. Ein Wort für erschöpfte Menschen wie uns, für Sie und mich. Ein Wort für Menschen, die sich immer wieder fürchten und ängstigen, manchmal vor den Schatten der eigenen Vergangenheit, manchmal vor einer bedrohlichen Gegenwart, manchmal vor der Zukunft, die da im Dunklen vor uns liegt. Es ist ein Wort an Menschen, die etwas von dünnen Zeiten und der Verwüstung von Träumen und Lebensmöglichkeiten verstehen. Die das am eigenen Leib und an der eigenen Seele erfahren haben oder gerade im Moment erfahren. Ihnen, ihnen ganz persönlich, liebe Gemeinde, gilt der Trost dieser alten Worte.

Meine Gedanken wandern in diesen Tagen immer wieder zum UN-Klimagipfel, der gerade in Kattowitz in Polen stattfindet. Ich kann die bedrängende Frage nicht abschütteln, was ein Scheitern der Verhandlungen dort - und an vielen anderen Orten - für die Menschen dieser Erde, für Sie und mich, liebe Gemeinde, für unsere Kinder, Enkelkinder und nachfolgende Generationen bedeuten würde. Wir haben in diesem Sommer erlebt, was schon eine Erderwärmung um durchschnittlich 1 Grad, wie wir sie heute schon erreicht haben, für unvorstellbar bedrohliche Auswirkungen hat. Wasserleere Flussbetten ohne Schifffahrt - ein leerer Rhein, so etwas habe ich als Rheinländerin in den fast sechzig Jahren meines Lebens noch nicht gesehen, - eine Elbe, die man zu Fuß durchqueren konnte, und schlimme Missernten bei uns, Stürme, Überschwemmungen, Wassernot, Dürren und verheerende Waldbrände an vielen anderen Orten dieser Welt. Ich sehe es als Auslandsbischofin allzu oft bei meinen Reisen in Lateinamerika, Afrika oder Asien, wie jahrzehntelange Erfolge in der Entwicklungszusammenarbeit, durch die geduldige Arbeit von Brot für die Welt und anderen Organisationen in jahrelanger Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort erreicht, innerhalb kürzester Zeit durch den Klimawandel zerstört werden und Menschen ihrer einzigen Existenzgrundlage beraubt werden.

Liebe Gemeinde, Adventsgottesdienste sind kein geeigneter Ort, um Katastrophen auszumalen, die Sie außerdem leider ebenso gut kennen wie ich selbst. Auch wenn der Gerichtston in unserem Predigttext uns dazu nötigt, nicht schönfärberisch, sondern ehrlich mit unserer Gegenwart und nüchtern mit unserer persönlichen Verantwortung umzugehen. Adventsgottesdienste sind aber ganz sicher ein Ort, um gemeinsam Gott zu fragen, welche Zukunft er für uns will und auf welche Lebenswege er uns, unsere Kinder und Enkelkinder weist. Und natürlich sind Adventsgottesdienste eine kostbare Gelegenheit, sich von Gott die eigenen, manchmal dürftigen und kargen Hoffnungsreserven auffüllen zu lassen, biblische Hoffnungsbilder in aller ihrer Schönheit zu Herzen zu nehmen und zu verinnerlichen und kraftvolle, tröstende Worte zu inhalieren. Sie geradezu tief einzuatmen. Dieser schöne heutige Bibeltext erzählt als Hoffnungsgeschichte die Verwandlung von Wüsten in fruchtbares, grünes Land. Die Wüste blüht. Der Prophet erzählt also das strikte Gegenteil zu dem, was wir gegenwärtig an Verwüstung und Versteppung weltweit gerade erleben. Uns werden in poetischen Bildern dürre Ebenen ausgemalt, die durch wasserreiche Flüsse zum Grünen gebracht werden, verdorrtes Land, wo mit einem Mal Brunnenquellen mitten in der Wüste aufbrechen, Brunnen gegraben werden können und Teiche entstehen.

Liebe, in diesem Gottesdienst, Getaufte, passender könnte der Text zu Ihrem Tauftag gar nicht sein, denn er erzählt von der Leben spendenden, schöpferischen Kraft des Wassers. Vom Wasser des Lebens, mit dem Sie eben getauft worden sind. Wer von Ihnen, liebe Gemeinde, Israel/Palästina ein wenig kennt, der weiß, wie selbsterklärend die Worte des Propheten in solch einem heißen und niederschlagsarmen Land geklungen haben müssen. Die Zuhörenden damals, die bitteren Erfahrungen des Exils noch in den

Knochen, verstanden diese Bildersprache sofort und begriffen, dass Gott für ihre Zukunft Gutes mit ihnen im Sinn hatte.

Wie sehr brauchen wir Heutigen diese eindringlich schönen biblischen Naturbilder, um uns selbst klar zu werden, welche Zukunft Gott für uns und für diese Welt im Blick hat. Wohin wir uns beherzt auf den Weg machen sollen. In welche Zukunft uns Gott in großer Treue begleiten wird. Oder mit den Worten des Propheten ausgedrückt: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht da ist euer Gott!“, er ist mit euch unterwegs. Diesen Weg in die Zukunft und in der Zukunft bereitet Gott selbst, wir schaffen ihn nicht aus eigener Kraft. Deshalb heißt dieser Weg auch heilig. Ein heiliger Weg, weil Gott ihn der Welt bereitet. "Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige heißen wird." Diesen Weg ins Leben gab es für die Menschen, die diese tröstlichen Worte des Propheten als erste damals in Israel/Palästina hörten, und es gibt ihn auch für uns heute. Was uns allerdings zu tun bleibt, ist diesen Weg auch tatsächlich einzuschlagen, ihn unter die Füße zu nehmen und die selbstzerstörerischen Wege unserer eigenen Zeit und unseres eigenen Lebens hinter uns zu lassen. Der Weg gehört immer denen, die darauf gehen. Der Weg gehört denen, die sich aufmachen und sich nach Gott ausstrecken. Die den Mut haben, alle anderen Scheinsicherheiten und Glückssurrogate hinter sich lassen.

Ich musste bei diesem heiligen Weg im Jesajabuch an den Ökumenischen Pilgerweg denken, der vom Ort des letzten UN-Klimagipfels in Bonn am 9. September diesen Jahres mit Menschen aller Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen gestartet ist und dann durch das Rheinland, Westfalen, Niedersachsen, Mitteldeutschland, Sachsen, Berlin/Brandenburg bis nach Polen führte. Ein Sternmarsch über 78 Stationen von Bonn zu Fuß nach Kattowitz, unter der Schirmherrschaft des hiesigen Bischofs Markus Dröge, des katholischen Erzbischofs Ludwig Schick und der ehemaligen Umweltministerin Barbara Hendricks. Diese Klimapilgerinnen und Pilger sind durch die großen Braunkohlegebiete im Rheinland, in der Lausitz und im mitteldeutschen Revier bis zur letzten Station jetzt in Katowice gegangen, 1700 km zu Fuß, im dauernden Gespräch mit den betroffenen Menschen vor Ort und begleitet von vielen Gebeten weltweit. Auch im Hambacher Forst haben sie einen Gottesdienst gefeiert. In polnischen Bielsko-Biala, haben die Pilger beispielweise mit Schülern und Schülerinnen eines evangelischen Gymnasiums über den Klimawandel diskutiert. Auf die Frage, wer schon einmal etwas vom Klimawandel gehört habe, meldeten sich gerade einmal zwei polnische Schüler in der ganzen Klasse. Die vorherrschende Meinung war, dass für Polen die Kohleverfeuerung zur Erzeugung von Wärme und Strom die beste Lösung sei. Deutschland habe ja viel Wind, im polnischen Binnenland ginge so etwas aber nicht. Ganz anders vor drei Tagen die Schule in Tychis, wo die Pilger auf sehr informierte und interessierte Schüler stießen und auf einen polnischen Lehrer, der mitten in dieser Steinkohleregion zu einem Umweltaktivistennetzwerk gehört und sich für die Luftreinheit engagiert.

Wenn ich die Jesajaworte auf mich wirken lasse, frage ich mich, ob ich nicht vielleicht selbst zu den hier genannten Blinden und Tauben gehöre. Zu den Blinden, denen die Augen aufgetan werden müssen, damit sie lernen inmitten ihrer menschlichen Endlichkeit und Zerbrechlichkeit ein glückliches und dankbares Leben zu führen. Oder zu den Tauben, deren Ohren geöffnet werden müssen, damit sie lernen, was Menschsein heißt und was es heißt, Gottes Erde mit Respekt und Liebe begegnen. Ich wünschte mir sehr, dieses Sehen und Hören neu zu lernen.

Aber zurück zum ökumenischen Pilgerweg: Unterwegs haben die Pilger Unterschriften gesammelt, die sie nun in Kattowitz beim Klimagipfel den politisch Verantwortlichen übergeben werden. Vielleicht sind auch Menschen hier im Gottesdienst, die ein Stück des Klimapilgerweges hier in Berlin/Brandenburg mitgegangen sind, als er durch diese Gegend kam. Bei uns in Hannover, sind neben vielen anderen

Mitarbeitende des Kirchenamtes der EKD eine Wegstrecke mitgepilgert. Wie gut, dass es überall solche Aktionen und Zeichen der Hoffnung gibt und sich so viele Menschen guten Willens daran beteiligen. Ich stelle mir vor, dass solche kleinen Wegetappen des Engagements für diese Welt, für nahe oder für fremde Menschen, für Einheimische und für Geflüchtete, wie auch immer sie in Ihrem persönlichen Leben aussehen mögen, liebe Gemeinde, ein Teil des großen heiligen Weges Gottes sind, von dem im Jesajabuch die Rede ist. Es sind wertvolle Wegerfahrten mit anderen gemeinsam, die uns guttun und die die Hoffnung auf eine gerechte und menschenwürdige Zukunft stärken. Der Prophet malt Wörter wie mit leuchtenden, kraftvollen Farbstiften aus, voller Vorfreude auf eine gerechte und friedliche Zukunft, die noch aussteht: Die Erlösten, von der Angst befreiten Menschen bewegen sich in dieser Vision gemeinsam auf dem heiligen Weg in die Zukunft. „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ Was für eine Vision: die Wüste jubelt und die Steppe erblüht, müde Hände greifen wieder zu, und sei es vielleicht nach der Hand des Menschen direkt neben ihnen, wankende Knie richten sich auf, Lahme springen wie ein Hirsch und Stumme singen Halleluja oder heute Morgen zu Herzen gehende Adventslieder. Was für überschwängliche Bilder für die große Wende, die mit dem Kommen Gottes in diese Welt beginnt. Ja, solch überschwängliche Freude gibt es tatsächlich, wo „Schmerz und Seufzen fliehen“. Mich erinnern diese Bilder an jene Novembertage 1989, als sich hier in Berlin Menschen weinend in die Arme fielen und auf der Mauer tanzten. Solche überbordende Freude gibt es, nicht erst ganz am Ende der Zeiten, sondern immer wieder, unter irdischen Bedingungen auch schon jetzt. „Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ Solche Worte schaffen Raum, für Hoffnung, für Leichtigkeit und für Trost. Deshalb noch ein letztes Mal die Adventsworte des Jesaja für Sie persönlich, um Sie, liebe Gemeinde, zu erden und zu ermutigen: "Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: "Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!""

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.